



Juden und sonstigen bolschewistischen Boyen — wurden schon gleich nach Kriegsbeginn evakuiert. Die Leiter der Fabriken verließen nach Bekleidung eines Vertreters schon bald die Hauptstadt, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, und überließen ihre Werke und Arbeiter dem Schicksal. In besonderen Kurzen wurden die Frauen und Mädchen in militärischen Dingen ausgebildet, und bei allen Frauen und Mädchen wurden Blutgruppen-Untersuchungen vorgenommen.

Zunächst lag außerordentlich viel Mühe in Moskau. Aber jedesmal dann, wenn die deutsche Führung an irgend einer Front einen größeren Schlag führte, und sich eine Niederlage der Bolschewisten abzeichnete, warf man alles zur Verfügung stehende Militär dorthin. So ist Moskau bis auf die Flak zunächst mehr und mehr von einer eigenen Besatzung entblüht worden.

Die Arbeiterschaft in Moskau selbst war schon seit Jahren mit ihrem Los nicht zufrieden. Und wenn sie jetzt zur Verteidigung dieses Regimes aufgefordert ist, so tut sie es zumeist nur unter dem Druck und unter der Furcht vor den Kommilitaren. Es waren große Lebensmittellager in Moskau. Aber der Arbeiter war vielfach für seinen geringen Verdienst nicht in der Lage, die ihm nach den Karten zustehenden Lebensmittel zu kaufen, während die Funktionäre dieses Regimes natürlich in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeiten kannten, zumal sie alles in größeren Mengen und zu billigeren Preisen erhielten.

Die deutschen Luftangriffe auf Moskau haben jedesmal sehr viele Opfer gefordert. Die Luftschutzräume genügten gar nicht den Anforderungen, ebenso wenig die Verteilungswegen, so daß auch die anfangs wenigstens einigermaßen gesicherte Ernährungslage sich bereits in katastrophaler Weise zu verschlechtern begann. Zum Beispiel der Bahnhof, auf dem die Kellnerin Ch. beschäftigt war, wurde einschließlich der auf dem Güterbahnhof befindlichen riesigen Lebensmittellager restlos vernichtet.

Diese Auslagen decken sich mit denen zahlreicher Gefangener sowie weiterer Flüchtlinge aus Moskau. Aus ihren Aussagen ergibt sich noch eine Abrundung und Steigerung des Gesamtbildes. Die Rüstungsfabriken sind stillgelegt. Die Maschinen und Werkzeuge wurden auseinandergerissen und sollten mit der Bahn weiter nach Osten geschafft werden. Die Arbeiter sind ohne Arbeit und erhalten keinerlei Unterstützung. Nur noch ganz notdürftig können sie ein erbärmliches Dasein fristen. Der allgemeine Verfall ist völlig durchsichtiger Natur. Durch Luftangriffe wurden nach Osten führende Straßen vernichtet. Die großen Verkehrsverbindungen nach Osten sind unterbrochen. Die Maschinen, die nach Osten transportiert werden sollten, stehen auf den Bahnhöfen oder sind schon auf Güterwagen verladen. Können aber infolge der zerstörten Straßen nicht mehr weggeschafft werden. Durch die allgütigen deutschen Luftangriffe wird die Lage der Stadt immer katastrophaler. Nur noch wenige Parteifunktionäre sind in der Stadt, die sich mit Hilfe der GPU noch einigermaßen durchsetzen. Die allgemeine Parole lautet: Jeder verläßt Moskau, wohin er kann. Die Zivilbevölkerung wird zwangsweise, d. h. vor allem Frauen und Kinder, werden in die bereitstehenden Züge gejagt, aus der Stadt herausgeführt, irgendwo draußen abgelegt — zumal ja die Züge infolge der Verkehrsstörungen nicht mehr weit kommen — und ihrem Schicksal überlassen. Die Bevölkerung befolgt jedoch kaum die Anordnungen der Behörden, und nur der Verfall der Stadt, der direkt dazu gezwungen wird. Die Masse sucht überall Unterschlupf und wartet darauf, daß sie durch die Bedrohung der bolschewistischen Herrschaft in Moskau nun einem ungeheuren Druck und der Not des Krieges befreit wird. Es ist ein erschütterndes Bild, das von den Moskaufüchtlern durchweg gezeichnet wird.

**Erfolgsmeldungen von der Ostfront**

DNB Berlin, 14. Nov. Die bisher großen Erfolge der deutschen Truppen an der Ostfront sind nicht zuletzt auf das beispielhafte Zusammenwirken aller Waffengattungen zurückzuführen, das sich bereits in den früheren Feldzügen so glänzend bewährt hat. Der deutsche Infanterist ist heute wie im Weltkrieg Träger der Hauptlast des Kampfes. Ihm zur Seite oder kämpfend Panzertruppen, Pioniere, Jäger, Reiter, motorisierte Verbände und Artillerie. Gerade die deutsche Artillerie hat im Kampf gegen stark ausgebaute Sowjetstellungen und angreifende Feindpanzer immer wieder dem deutschen Infanteristen das Stürmen und das Zerbrechen starken bolschewistischen Widerstandes ermöglicht.

Auf der Krim beschossen deutsche Batterien Stadt und Hafen von Kerch. Mehrere Lagun bestreuen am 13. November die Hafeneinfahrt der Stadt, die der letzte Hafen gegenüber der Halbinsel Tam ist. Dabei wurde ein sowjetischer Transporter in Brand geschossen. Auch an der Südküste der Krim bestreifte die deutsche Artillerie mit gutem Erfolg am 13. November dort liegende Schiffe der Bolschewisten, die zum Abtransport der geschlagenen Sowjets dienen. Bei Sewastopol wurde am gleichen Tage eine schwere Batterie der Sowjets unter Feuer genommen und durch Treffer zum Schweigen gebracht. Vom ersten Ring um Veningrad aus belegten deutsche Artilleriegeschützen wieder kriegswichtige Ziele und Versorgungsanlagen in der Stadt mit zahlreichen Granaten. Ein Betriebsstofflager vor Veningrad wurde in Brand geschossen. Die deutsche Luftwaffe unterstützte an allen Frontabschnitten im Osten die Kampfhandlungen des deutschen Heeres durch Einsatz zahlreicher Kampf- und Jagdflugzeuge.

Deutsche Truppen zerbrachen am 13. November im mittleren Abschnitt der Ostfront sowjetische Gegenangriffe mit blutigen Verlusten für die Bolschewisten. Die Sowjets hatten versucht, im Abschnitt einer deutschen Division Gegenstöße mit Panzerunterstützung zu unternehmen. Neben zahlreichen gefallenen Bolschewisten blieben auch 3 vernichtete schwere Sowjet-Panzer auf dem Gefechtsfeld zurück.

Eine deutsche Infanterie-Division erzwang am 13. November im mittleren Frontabschnitt weiteres Gelände. Trotz der schwierigen Bewegungsverhältnisse blieben die deutschen Infanteristen gegen hart beschlagene Feldstellungen der Sowjets vor und kämpften sie in teilweise schweren Angriffen nieder. Die Sowjets verteidigten sich zäh aus ihren Erdbunkern heraus. Die deutschen Infanteristen erzielten 58 sowjetische Bunker im Nahkampf und durchbrachen die Befestigungsanlagen. In diesen Kämpfen hatten die Bolschewisten hohe blutige Verluste. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Eine benachbarte Division nahm in den Nachmittagsstunden des 13. November nach heftigem Kampf mehrere Ortshäuser und kämpfte sich in einem Waldgebiet weiter vor.

Ein großes sowjetisches Transportlaster geriet am 12. November auf seiner Fahrt nach Kronstadt im Finnischen Meerbusen in eine Minensperre. Kurz darauf lief das Schiff auf eine Mine, die es auseinanderriß. Nach der ungedeckten Detonation sank der sowjetische Transporter in wenigen Minuten.

An der deutschen Umklammerung vor Veningrad zerbrach auch am 13. November ein erneuter Ausbruchversuch der Bolschewisten im Abschnitt einer deutschen Infanterie-Division. Die Sowjets hatten starke Kräfte, die von Panzern und Flugzeugen unterstützt waren, eingesetzt. Die deutsche Abwehr

zerstörte den bolschewistischen Angriff und fügte den vorrückenden Bolschewisten blutige Verluste zu. Vier sowjetische Panzer blieben auf dem Kampfsfeld vernichtet liegen. In einem anderen Divisionsabschnitt wiederholten die Sowjets am gleichen Tage einen Ausbruchversuch, der ebenfalls von Panzern und Luftstreitkräften unterdrückt war. Auch dieser Angriff wurde zum Teil schon in der Entwicklung durch deutsche Artillerie zerlegt. Dabei wurden vier weitere Sowjet-Panzer vernichtet.

**Am Nordufer des Schwarzen Meeres**

Berlin, 14. Nov. Die deutsche Luftwaffe warf Bomben auf drei Orte am Nordufer des Schwarzen Meeres. Sie waren Tamanskaja, einen kleinen, aber durch seine Lage wichtigen Ort. Denn er bedeutet heute die erste Station auf dem Rückzugsweg von Kerch nach Osten. Er liegt gegenüber Kerch in der gleichnamigen Tamanskaja-Bucht. Die von zwei langen, fingerförmigen Landzungen flankiert wird. Diese greifen so tief in die Straße von Kerch hinein, daß diese an den engsten Stellen nur wenige Kilometer breit ist.

Bei den beiden anderen Orten, die getroffen wurden, handelt es sich um Häfen an der Schwarzmeerküste: Anapa auf der halben Strecke von Kerch nach Komorossij und Tuapse, das wiederum von Komorossij so weit entfernt liegt, wie dieser Hafen von Kerch. Anapa ist zugleich Kurort und Hafenkort, besitzt eine Reede von 650 Meter Länge und weist eine Wassertiefe von 3,5 Meter auf. Neben ihm liegt ein Flugplatz mit einer Flugzeugführerschule und einer Schule für Fallschirmspringer. In der Nähe befindet sich noch ein Lager für Panzertruppen sowie eine Seeuferabteilung. Tuapse, das mit seinen fast 30 000 Einwohnern ungefähr doppelt so groß ist wie Anapa, ist gleichfalls Hafenstadt und Seebad. Auch sein Hafen ist größer. 1934 liegt der Gesamtumschlag auf einsehhalb Millionen Tonnen. Denn die Industrie, die Tuapse aufweist, ist im wesentlichen bedingt durch das Erdölorkommen im Hinterlande, mit dem Tuapse durch eine Erdölleitung von 85 Kilometern Länge verbunden ist.

**Murmanbahn erneut bombardiert**

Helsinki, 14. Nov. Die finnische staatliche Nachrichtenstelle gibt bekannt: Das schlechte Wetter der letzten Tage hat sich ungünstig auf die Lufttätigkeit ausgewirkt. Die finnischen Luftstreitkräfte haben die Bombardierung der Murmanbahn fortgesetzt. Treffer wurden u. a. auf einem Stationsgebäude erzielt. Durch Vorkreuzer wurde die Bahn mehrere Male an verschiedenen Punkten unterbrochen.

Im Finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Wachtschiffe und ein Motortorpedoboot in Brand geschossen. Feindliche Einflüge vom Finnischen Meerbusen der hatten Luftalarne u. a. in Helsinki zur Folge. Seit dem 10. November haben die finnischen Jäger zwei feindliche Maschinen abgeschossen. Die Bodenabwehr hat drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

**Türkischer General über seinen Besuch an der Ostfront**

**Deutschlands Warnung kein Bluff**

Ankara, 14. Nov. Der türkische General Erkilet spricht in der Zeitung „Cumhuriyet“ über seine Einbrüche während des Ostfrontbesuches. Er führt dabei u. a. aus, daß die deutschen Offiziere ihn nicht wie einen Fremden ausgenommen hätten, sondern vielmehr bemüht gewesen wären, ihm soviel wie nur möglich zu zeigen. Starke Armeen brauchten auch nur wenige Dinge geheimzuhaltend, da wenige oder gar keine Rängele zu verheimlichen seien.

Die türkische Zeitung „Tajir-i Estlar“ betont, daß man aus der Rede des Führers mit höchstem Erstaunen erfahre, wieviel Kriegsmaterial Deutschland gegenüber den Briten und ihren Verbündeten besitze. Roosevelt sowie sein Kriegs-, Außen- und Marineminister redeten reichlich viel und gäben Rückschlüsse des in Amerika hergestellten Kriegsmaterials. Der Führer siede es dagegen vor, nur in wenigen Worten zu antworten. Er hätte die Engländer und Franzosen vor Kriegsausbruch kurz gewarnt und baldier vor dem Polenfeldzug erklärt, daß die deutsche Armee große Dinge verrichten würde und über fürchtbare Waffen verfüge und daß man sie nicht zwingen solle, sie anzuwenden. Die französische Presse und die französische Regierungsklasse hätten darüber gepochelt. Tatsächlich hätte es einen Bluff genaug. Später aber mußte er feststellen, daß Deutschland nicht übertrieben hätte, sondern im Gegenteil bescheiden gewesen war.

**Der italienische Wehrmachtsbericht**

**Erbitterte Kämpfe von Gondar — Weiten verloren 5 Flugzeuge**

DNB Rom, 14. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen an der Front von Tobruk. In den kürzlichen lokalen Kämpfen wurden außer den dem Feind zugefügten Verlusten zahlreiche Waffen erbeutet.

In Ostafrika sind an den Fronten einiger Abschnitte von Gondar erbitterte Kämpfe im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Ziele von Tobruk. An der Front von Sollum wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei weitere stürzten brennend ab. Eine von ihnen wurde von der Bodenabwehr von Bengasi während eines Einfluges getroffen, der einige Verluste unter der mohammedanischen Bevölkerung verursachte, das andere wurde im Kampf mit einem unserer Aufklärungsflugzeuge über Giarabu abgeschossen. Ein flüchtiges britisches Flugzeug, das von unserer Abwehr an der Küste der Narmarica zur Landung gezwungen wurde, ist mit der aus drei Offizieren und drei Unteroffizieren bestehenden Besatzung unbeschädigt in unsere Hände gefallen.

**Das ist Roosevelt-Amerika!**

Genf, 14. Nov. Roosevelt hat den Geheimdienst mit der kühnen Überwachung seiner Schwiegertochter und ihres 16 Monate alten Sohnes beauftragt, meldet „Daily Mail“ aus New York. Mit den Schutzmaßnahmen sind Angehörige des Schatzministeriums der USA betraut worden, das über schwerbewaffnete Mannschaften für die Durchführung von Geldtransporten verfügt. Der Präsident entschloß sich zu diesem auffallenden Schritt, weil ihm Berichte des Kindesraubes an seinem Enkel zu Ohren gekommen sein sollen. Kindesraub ist ein typisch nordamerikanisches Gangsterverbrechen. Roosevelt, der sich die Weltbeherrschung anmaßen möchte, hat im eigenen Lande hinreichend dringliche Ordnungsaufgaben.

**Narben der bolschewistischen Geißel**

**Judas teuflisches Experiment**

In nachstehenden Ausführungen schildert Ernst Günter Dammann seinen Sonderbericht aus der Sowjetunion über die Auslösung der Menschenspur durch den Bolschewismus.

NSA Manche Volksgenossen können sich noch erinnern, daß die kriegsgefangenen Russen des Weltkrieges in den Lagern in Deutschland manchmal abends ihre schwermütigen getragenen Höre anstimmten, aus denen die Sehnsucht nach ihrer Heimat und die Liebe zu der unendlichen Weite „Mütterchen“ Rußlands sang. Wir besuchten in einer der großen Städte in der Ukraine ein Kriegsgefangenenlager mit etwa 8000 Insassen und sprachen mit dem deutschen Wachpersonal. Einer von uns stellte die naive Frage, ob denn auch hier mitunter die elektrisierenden wehmütigen russischen Weisen erklingen, die den Völkern Europas eine Ahnung von der Seele des Ostens vermitteln.

Der deutsche Lagerkommandant schüttelte den Kopf: „Dieses Volk hat das Singen verlernt. Es kann nicht einmal mehr sein Leid in Tönen aussagen. Es ist völlig verstummt.“ Wir sahen uns um und gingen durch die dichten Massen der Gefangenen. Unbeweglich, senkten Hauptes auf den Boden harrend, sahen und fanden sie da, teilnahmslos für alle Berühmungen der Umwelt. Sie achteten nicht einmal der Kamera, die in sie hineinschielte und das Bild dieser Trostlosigkeit einlief. Selbst zur primitivsten Reugier waren sie zu stumpf. Ihnen ist alles gleichgültig.

Diese Gleichgültigkeit hat nicht der Krieg mit sich gebracht. Unsere Soldaten, die auf allen Schlachtfeldern Europas gekämpft haben, kennen sich in den Seelenregungen kriegsgefangener Soldaten und der Einwohner besetzter Landstriche aus. Als unergiebigen Eindruck aus dem Westen berichtete mal einer, wie tief es ihn erschüttert habe, als er aus den schwebenden Mauerresten Dänemarks die Kinder hätte herausziehen sehen, die ihr krampfast behütetes Köpchen im Arm, auf den Ruinen sofort weitergespielt hätten. Und aus allen vom Kriege zerstörten französischen, belgischen, holländischen oder griechischen Ortshäusern wiesen deutsche Soldaten zu berichten, daß sofort die Bewohner wieder einrückten, ihren letzten Hausrat bargen und mit dem auch durch äußerste Schicksalsschläge nicht zu brechenden Lebensstreben sich wieder kümmerlich einzurichten mühten.

Die Menschen, die wir in der Sowjetunion vor zerstörten Häusern und Straßenzügen sahen, machten den Eindruck, als seien sie innerlich völlig erloschen. Sie betrauernten nicht ihr Eigenum, denn sie hatten ja keines, sie zeigten auch keinen Trieb, irgendwas aufzubauen und neu anzufangen, denn sie können sich nach dreißigwanzigjähriger Sowjetknechtschaft nicht mehr vorstellen, zu welchem Ziel. Keinem von ihnen wurde je die Wohnstätte zur Heimat. Deshalb sehen die elenden Lehmfalten mit ihrem fauligen Strohdach auch so heruntergekommen aus. Morgens konnten sie um Kommissar gerufen werden, um zu erfahren, daß sie nach Sibirien oder ans Weiße Meer verschickt seien, weil sie vielleicht einmal zehn Minuten zu spät auf dem Kolchos zur Arbeit erschienen wären. Für wen sollten sie ihre Hütte putzen, für wen das Dach flicken? Sie wären ja nur dadurch aufgefallen, und das war gefährlich. Lebensgefährlich.

Als wir über dreitausend Kilometer durch die Sowjetunion gefahren waren, sahen wir die erste Blume. Sie stand an der Hauswand eines Bauernhauses in Besaratien, und der Verdaht liegt nahe, daß sich ihr Samenform durch irgendeinen Zufall durch die zwei Jahre hindurch gerettet hat, in denen Stalins Raub auf diesem geraubten Gebietsteil Rumänien gelöst hat. Uns fand immer die Blütenpracht in deutschen Siederrösten vor Augen, und wir dachten an die Menschen, die etwa in der sandigen Karl Brandenburg Kubikmeter um Kubikmeter schwarzer Erde in ihr kleines Gärtchen larten, damit ihre Blumen besser gedeihen. Und nun sahen wir durch ein Rand, dessen Boden sich geradezu anbietet, einen Zaubergarten von unendlicher Vielfalt hervorzubringen, aber alles war ide und fast. Hier brauchte eine Handvoll Samen nur in die Luft geworfen zu werden, und die fetten schwarze Erde hätte in wenigen Monaten ein wilmußerndes Paradies von Duft und Blüten emporschicken lassen. Aber Blumen sind unbelohnt in der Hölle des Bolschewismus. Wenn wir uns durch den Schlamm der Dorfstraßen kämpften und die weltkummen Straßenzellen vor uns sahen, an deren Rand hier und da schwächliche Klagen den einzigen Baumstamm darstellten, dann zwang sich unserer Erinnerung das Bild fränkischer oder niederländischer Dorfstraßen mit ihren ragenden Kastanien, ihren geronnenumanteten Fenstern auf. Diese Menschen hier hätten genau so viel Freude an einem bunten Blumenzärtchen, etwas behaglicher Schönheit und laudeter Behaglichkeit gehabt, wie andere auch — aber der Bolschewismus gönnte sie ihnen nicht. Denn Freude am Leben bedeutet Befinnung auf die Menschenwürde, und diese Befinnung mußte ausgerottet werden.

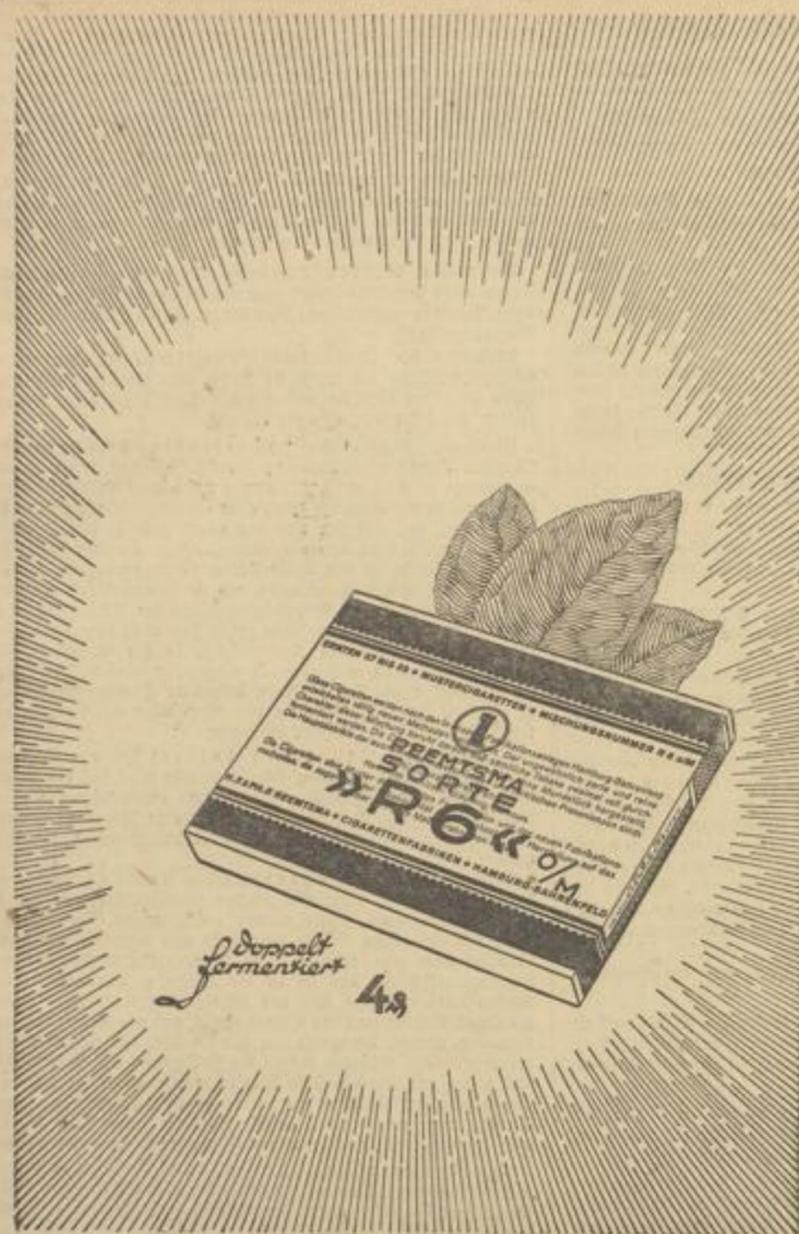
So wie die Sowjets die Lebenden vernichten, so mißachten sie auch die Toten. Die haben wir in den Dörfern vor uns gesehen nach Friedhöfen ausgedehnt gehalten. Vermutlich hat man dort die Toten irgendwo eingescharrt. Wo wir aber Totenfelder fanden, waren sie verwahrloßt und verstreut. Des Menschen Seelenhaltung offenbart sich im Wesen seiner Biest gegenüber den Gestorbenen. Da begegnete uns in einer sowjetischen Kleinstadt ein Trauerzug, wie wohl hunderttausend andere auch ausgehen haben mögen. Auf einem klapprigen Panzerwagen stand der Sarg aus rotem Kiefernholz. Den umgebenden Schrägen schmückte kein Grün, kein Kranz, keine Blume. Rittlings auf dem Sarge saß phantasmagisch ein junger Burche, und hinter dem Wagen gingen trübelig zwei Frauen als Trauergeleit. Eine von ihnen weinte. Soweit hatte immerhin der Tod ihre verdorrte Seele gelöst. Uns erschien dieses Bild typisch dafür, wie es die Sowjets verstanden haben, alle feilschen Kräfte zu zerstören und den letzten Rest von Menschenwürde, auf den man sich angesichts des Todes bekennt, zu vernichten.

Demgegenüber erschienen alle äußeren Eindrücke der Vermahnung und Verkommenheit belanglos. Sie sind ja nur der Spiegel des Seelischen. Sobald wir das begriffen hatten, wunderten uns die grauen und schmutzfarrenden Fassaden der Städte nicht mehr, ebenso wenig wie die wenigen, meist geschmacklosen Prunk- oder Zweckbauten am Gesamtbild etwas ändern konnten. Als „Intourist“-Mafate mögen vielleicht mit dem revolutionären „Sowjetstil“ geprahlt haben. Wir haben diesen Sowjetstil vom der Haltung der Bevölkerung ablesen können.

Uns, die wir aus tausenderlei Quellen und größerem Ueberblick den Hintergrund des teuflischen sowjetischen Experimentes kennen, gibt dieser Zustand keine Rästel auf. Wir kennen den Ueberder in dem Feind aller menschlichen Gestaltung, dem Juden. In diesen Kiefernreich war er der unumschränkte Herrscher. So, daß er sich nicht mehr zu verstecken brauchte und ohne Rücksicht auf fremde Augen die Maske von seiner brutalen Frage fallen







**Deutsches Rotes Kreuz**

Beginn des angezeigten Grundkurses in „Erster Hilfe“ am **Donnerstag, 20. November 1941**, 20 Uhr im „Orlins Baum“. Der weitere Unterricht findet jeweils Dienstags (ab 20 Uhr) statt. Die Teilnehmer bringen Kursgeld und Schreibmaterial mit. Weitere Anmeldungen aus Altenteilig und Umgebung nur noch bis Donnerstag abend möglich. **S. A.: Schlumberger, DRK-Hauptführer.**

**Haus Waldfrieden**

vom 17. November bis einschließlich 29. November wegen Betriebsferien geschlossen



**Verdunkelungs-Papier**

in Qualität ist zu haben in der **Buchhandlung Lauk, Altensteig**

**Befähigte Aufkäufer für Wildwaren aller Art**

sucht die Rauchwaren-Großhandlung **Jakob Trumpfeller, Darmstadt** Mackensenstr. 49 — Hindenburgstr. 15

**Packpapiere**

in Bogen und von der Rolle **Weiß Einwickelpapier** in Bogen und Rollen empfiehlt die **Buchhandlung Lauk**

Eine schöne, 30 Wochen trüchtlige



**Kalbin**

12 Str. schwer, verkauft **Georg Kübler, Weiskern**

**Fort mit unreinem Gesicht**

Pfücken, Millessern u. Runzeln dch. **Uffa-Milch**. Prospekt u. Ausk. **Schwarzwald-Drogerie**

**Kinderliebe, zuverlässige Hausgehilfin**

gesucht. Coll. auch nur für die Wintermonate. Gelegenheit sich in allen Hausarbeiten, auch Nähen, weiterzubilden ist geboten. Eintritt sofort oder später.

**Frau E. Hofmann** Eßlg. a. N.-Nettingen Rosenstr. 63

**Kirchliche Nachrichten**

16. Nov. Dinstag 10 U. Predigt E. 298. 11 1/2 U. Kinderkirche 1/2 Uhr Trauergottesdienst Mittwoch 5 Uhr Kriegsbetstunde (Gem.-Haus)

**Methodistengemeinde**

Sonntag 1/2 10 und 17 Uhr Predigtgottesdienste; 11 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Kath. Gottesdienst**

Sonntag 1/2 12 Uhr.

**Egenhausen, 14. Nov. 1941.**  
**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinsange meiner lieben Gattin, unserer lieben, guten, unvergesslichen Mutter, Großmutter und Schwester  
**Eva Maria Kalmbach**  
fagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Varret Kehler für seine trostreichen Worte am Grabe, den erhebenden Gesang des Singchors mit Schwester Elise, die vielen Kranzspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Böfingen, den 14. Nov. 1941**  
**Todes-Anzeige**  
Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Christian Dölker**  
im Alter von 47 Jahren nach langem, in Geduld ertragenem Leiden in die ewige Heimat abgerufen wurde.  
In tiefer Trauer:  
Die Gattin **Friedrike Dölker** geb. Böhnet mit Sohn Ernst sowie die sonstigen Angehörigen  
**Beerdigung Sonntag 14.30 Uhr.**

**Männerchor Sonntag** 1 Uhr Probe in der Kirche. Vollzähl. Erscheinen wird erwartet.  
**Bruchleidende** tragen das seit 30 Jahren erprobte **Spranzband** D. R. P. 542 157. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig. Preis Vertreter ist kostenlos zu schreiben (nach ihr Frauen- und Kinder).  
am Montag, 17. November **Calw** Hotel Waldhorn 11—12 Uhr **Nagold** Gasthof „Traube“ 1/2 1—2 Uhr  
Der Erfinder und alleinige Hersteller: **Hermann Spranz, Unterkochen** (Württ.)  
Dankschreiben: Das vor Ihnen bezogene Spranzband hat sich bei mir sehr gut bewährt. Mein Bruch ist verschwunden. Ich arbeite heute wieder ohne Bruchband. **Eckersbach, 17. Juli 1941 K. Ellwanger** Schmidgasse 2

**Waldorf, den 14. Nov. 1941**  
**Todes-Anzeige**  
Unsere liebe, gute Mutter und Großmutter  
**Friederike Dürr** geb. Kirn  
ist heute Nacht nach schwerem Leiden sanft entschlafen.  
Für die trauernden Hinterbliebenen:  
**Georg Dürr, Milchfuhrmann**  
**Beerdigung Sonntag 14 Uhr.**

**Superiäffiges Mädchen**  
in Haushalt mit 3 Kindern nach Stuttgart gesucht  
Näheres bei **Frau Kicherer** Altensteig (Postgebäude) „Nico-ton“, altbewährt gegen **Bettläszen** Preis RM 2.00. In allen Apotheken.

**Meßbare Reinheit?**



Jede Hausfrau weiß, daß sie Weiß-, Grob- und Buntwäsche nur mit dem entsprechenden Wäschpulver, die wirkliche Feinwäsche nur mit dem „Waschmittel für Feinwäsche“ waschen soll. Da sie aber auch dieses Waschmittel nur in beschränkten Mengen erhält, kommt viel darauf an, seine Waschkraft bis zum letzten auszunutzen.

Exakte Untersuchungen mit dem Stufenphotometer von Zeiß — mit diesem Apparat kann man die Reinheit eines Stoffes messen — haben bewiesen, daß das „Waschmittel für Feinwäsche“ auf folgende Weise die größte Waschkraft hergibt: man setzt 1 Eßlöffel des Waschmittels mit 4 Liter handwarmem Wasser an und weicht die Feinwäsche, soweit sie farbecht ist, 3 Stunden ein. Dann erst wäscht und spült man wie üblich. So erzielen Sie die größtmögliche Reinigung und kommen auch besser mit Ihrem Waschmittel aus.

Wer weiß, worum es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.

**Wollen Sie sich das entgehen lassen?**  
Sie bekommen 10 Mark Tagegeld und Zuschuß für Operations- und Krankentransportkosten, wenn Sie nach unserem Tarif + Ke versichert sind. In all den Fällen, wo Krankenhausaufenthalt notwendig ist, eine wesentliche Hilfe, die Sie sich für monatlich 2 Mark sichern. (Tarif + Ke) kann als Einzelversicherung oder zu jeder bereits bestehenden Krankenversicherung abgeschlossen werden.  
Nur 2 Mark monatlich, aber gut angelegt!  
Für jeden die richtige Versicherung:  
**DEUTSCHER RING**  
Bezirksdirektion Württemberg  
Stuttgart 1, Bücherstraße 7, Ruf 219 49

